

RAHMENKONZEPT „SOZIALSTUNDEN“	2
1. <i>Die Zielgruppe</i>	2
2. <i>Die Arbeitsfelder</i>	2
3. <i>Anleitung und integrativer Einsatz</i>	3
4. <i>Pädagogischer Ansatz / Täter-Opfer-Ausgleich</i>	3
5. <i>Personalbedarf</i>	3
6. <i>Sachkosten</i>	4
7. <i>Finanzierung (E n t w u r f)</i>	4

Rahmenkonzept „Sozialstunden“

Auf der Grundlage richterlicher Entscheidung, junge Menschen zur Buße/Sühne/Strafe Sozialstunden in einer gemeinnützigen Organisation leisten zu lassen, wird bei JuSeV versucht, diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeitsmäßig wie auch persönlich eine angemessene Aufgabe zuzuweisen.

Durch die effektive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt im Landkreis Oder-Spree, der Jugendgerichtshilfe, war es möglich, diese Arbeit inhaltlich zu gestalten und seit Mai 1999 in dieser Form umzusetzen.

1. Die Zielgruppe

Hier handelt es sich um Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichster Sozialisation.

Die Skala der Stunden reicht von 10 bis 150; die Delikte von Mundraub über Autodiebstahl bis zu rassistisch motivierter Gewalttat.

Das Alter der jungen Menschen liegt zwischen 16 und 24 Jahren, schwerpunktmäßig bei 16-18.

So besteht gerade auch bei den Älteren durch das Jugendstrafrecht die Möglichkeit, eben nicht „Erwachsenen“-Strafen auszusprechen, sondern bewusst die Form des Jugendstrafrechts zu nutzen, auf die Täter differenzierter einzuwirken, ohne dass der Charakter der Strafe verloren geht.

Bei den betroffenen jungen Menschen bestand bereits nach wenigen Stunden ein erstaunlich hoher Gesprächsbedarf über die Tat und die daraus entstandene Situation, sowie ihre persönlichen Gefühle dazu, was von den eingesetzten Mitarbeitern aufgenommen wurde. Auf diese Weise wurden Hintergründe der vergangenen Straftat deutlich, die für die Betroffenen noch einmal eine Form der Reflexion, Aufarbeitung und „In-Frage-Stellen“ des eigenen Handelns bedeutete. Bisher nutzten alle Betroffenen die Möglichkeiten zum Gespräch während der Ableistung ihrer Sozialstunden.

In den ersten sechs Monaten wurden bei JuSeV über 30 junge Menschen mit rund 1000 Stunden eingesetzt. Für viele war es überhaupt die erste selbständige und/oder eigenverantwortliche Tätigkeit, die sie zu verrichten hatten. Der große Teil konnte nur unter Anleitung Aufgaben übernehmen.

Die Teilnehmer kamen überwiegend aus sozial schwierigen Verhältnissen: ziel- und perspektivlos, kein Job oder auch überbehütet, so lautet die Darstellung der Mitarbeiter aus deren Wahrnehmungen und Hintergrundinformationen.

2. Die Arbeitsfelder

Für die Ableistung der Sozialstunden fallen Aufgaben an wie:

- Renovierungsarbeiten
- Pflegearbeiten des Geländes
- Aufräumen und handwerkliche Arbeiten
- Instandsetzungsarbeiten

in unseren Objekten:

- ‚Paule 49‘ (Kommunikationstreffpunkt im Paul-Frost-Ring 49)

- ‚Alte Schule‘ (JuSeV, und verschiedene. Projekte in der Geschwister-Scholl-Str. 16)
- ‚Kersdorfer Schleuse‘ (Projekt für Erlebnispädagogik, Landschulheim mit Gelände)

3. Anleitung und integrativer Einsatz

Über die vorhandene Aufgabenpalette des Vereins (vergl. Organigramm) ist gewährleistet, dass die Betroffenen auch in die Kinder- und Jugendarbeit mit einbezogen werden können. Dabei kann der/die Jugendliche persönliche Begleitung erfahren.

Die Zuordnung der Jugendlichen erfolgt nach ihren Möglichkeiten und den jeweiligen Aufgaben. Soweit es dazu kommt, dass mehrere Jugendliche gleichzeitig entsprechende Sozialstunden ableisten und es sich als pädagogisch sinnvoll erweist, wird von Seiten des Vereins versucht, einen gemeinsamen Arbeitseinsatz im Sinne einer sozialen Gruppenarbeit umzusetzen. Entsprechende Einsatzmöglichkeiten sind gegeben (siehe Pkt. 2, Arbeitsfelder).

Koordiniert wurde diese Aufgabe bis Ende November '99 durch einen über ABM eingesetzten Mitarbeiter des Vereins, der über die persönlichen Voraussetzungen verfügt, in der ‚Alten Schule‘ stationiert und damit auch regelmäßig dort ansprechbar war.

4. Pädagogischer Ansatz / Täter-Opfer-Ausgleich

Da ein Teil der „Zugewiesenen“ MehrfachtäterInnen sind, spielt die Reflexion des eigenen Handelns unter sozialen Gesichtspunkten eine besondere Rolle. Hier gilt es im Interesse der Prävention, die Gesprächsbereitschaft zu nutzen und vertrauensbildende Maßnahmen zu erreichen. Dies hat den Vorteil, dass bei zukünftigen „schwierigen Situationen“ die „Stelle“ JuSeV als möglicher vertrauensvoller Ansprechpartner gesehen und genutzt wird.

Ziel dieser Projektarbeit ist es, mit den Tätern eine Reflexion der Straftaten und der Umstände, die zur Tat führten, auf der Ebene des Täter-Opfer-Ausgleichs zu ermöglichen.

Die Mitarbeiter sind dabei eingebunden in das Gesamtteam des Vereins (siehe Anlage „Satzung und Konzept“ von JuSeV, Organigramm).

So sind neben der dem Erfahrungsaustausch in der „kollegialen Beratung“ die fachlich kompetenten Hilfen der anderen Teammitglieder verfügbar.

In Einzelfällen kann auf diesem Hintergrund die Vertrauensarbeit als präventiver Ansatz im Rahmen der erzieherischen Hilfen, in Form der sozialen Gruppenarbeit oder der Einzelhilfe und Betreuung vertieft und ohne Bruch eine sozial stabilisierende Arbeit weitergeführt werden.

Bei allem sozialen Engagement bleibt dabei die klare Auflage des Gerichtes, im Interesse des Gemeinwohls, soziale Stunden für die begangene Straftat zu leisten. Deshalb ist es den beteiligten Mitarbeitern wichtig zu vermitteln, dass es sich hier zu allererst um eine „Ableistung“ der zugewiesenen Strafe handelt, aber eben nicht eine „Nur-Bestrafung“ ist, sondern auch eine angemessene Alternative zum Erwachsenenstrafvollzug. Bei Mehrfachtätern ist damit die Chance verbunden, durch ihre Arbeit Einsicht zu zeigen, die in den noch ausstehenden Verfahren strafminimierend wirken kann.

5. Personalbedarf

Die Sozialstunden als ein pädagogisches Angebot zu nutzen, ist unter den hier beschriebenen Möglichkeiten sozial stabilisierend und ausgesprochen sinnvoll. So sind die Erfahrungen der jungen Menschen motivierend, nicht ausgenutzt zu werden für irgend eine „Arbeit“, sondern zu sehen, dass die eigene Aufgabe in einen Zusammenhang gestellt ist.

Diese pädagogische Aufgabe ist jedoch längerfristig nur mit einem Mindestpersonal- und Sachaufwand zu leisten. Immerhin wurden in den letzten sechs Monaten über 30 junge Menschen mit rund 1000 Stunden begleitet und beaufsichtigt.

Diese Erfahrung auf ein Jahr bezogen bedeutet mind. 2000 Std. bei ca. 70

Teilnehmern. Zuzüglich der Organisations- und Koordinationsaufgaben, Hol- und Bringdienste, sowie dem Führen von persönlichen Gesprächen, ergibt sich für das Jahr 2000 der Bedarf von 2 Planstellen.

6. Sachkosten

Durch unsachgemäße Behandlung und Diebstahl entstand bereits bis heute ein hoher Verschleiß an Werkzeugen und hoher „Materialverbrauch“.

Das Einzugsgebiet LOS ist ein ländliches Gebiet, die meisten jungen Leute verfügen über keinen Führerschein, und der öffentliche Personennahverkehr ist nur begrenzt einsetzbar. Daher befinden wir uns immer öfter in der Situation, die Teilnehmer zu den jeweiligen Arbeits- und Einsatzorten innerhalb und außerhalb von Fürstenwalde fahren zu müssen.

Da die Teilnehmer ihre Sozialstunden nur neben Schule und Arbeit ableisten sollen und dürfen, finden auch an Samstagen Arbeitseinsätze statt.

7. Finanzierung (*E n t w u r f*)

Ausgaben

1 Planstellen Vb + 1 ABM	119.000DM
Sachkosten 15%	9.000DM
Raumkosten	7.200DM
Fahrtkosten (Bus)LOS Personen- und Materialtransport	<u>3.200DM</u>
Gesamtkosten	<u>138.400DM</u>

Einnahmen

AA (SAM)	54.000DM
MdJ	71.000DM
Henry Maske Stiftung	<u>13.400DM</u>
<u>Gesamt</u>	<u>138.400DM</u>

Fürstenwalde, 12.01.00